

# Feuerwehrmänner lernen Rettungsschwimmen

Rettungsschwimmerpaß, Urkunde und Leistungsabzeichen der österreichischen Wasserrettung werden im Rahmen eines Festaktes zu einer gegebenen Zeit vom Bezirkshauptmann überreicht

Trotz der kühlen und ungünstigen Witterung - es regnete fast ununterbrochen - wurden am Sonntag, den 26. August, im Städtischen Schwimmbad in Voitsberg, die Rettungsschwimmerprüfungen für die Freiwilligen Feuerwehren des Bezirkes Voitsberg abgenommen.

Von insgesamt neunzehn Wehren haben 87 Kursteilnehmer die Prüfung erfolgreich abgelegt. Wie bei den früheren Kursen, die in anderen Bezirken abgehalten wurden, gab es auch diesmal große Altersunterschiede: der älteste Teilnehmer war 52 Jahre, der jüngste 15 Jahre; vertreten waren wieder alle Dienstgrade bis zum Hauptmann und alle Berufe vom Hilfsarbeiter bis zum Akademiker. Damit haben bisher sieben Bezirke in der Steiermark im Laufe der letzten beiden Jahre über 400 Rettungsschwimmer aufzuweisen.

Bezirksfeuerwehrkommandant Franz Mayer, der mit Abschnittskommandant Anton Wiesinger und Bezirksgeschäftsführer Karl Kriehuber, den Abschlußprüfungen beiwohnte, hieß zu Beginn den Kursleiter, seinen Mitarbeiter und alle Teilnehmer herzlich willkommen. Er dankte den Männern, die neben der schweren Berufsarbeit ihre Freizeit für die Rettungsschwimmer-Ausbildung zur Verfügung gestellt haben, um bei Hochwasserkatastrophen oder bei Fahrzeugunfällen in Not geratene Mitmenschen vor dem Ertrinkungstod zu bewahren.

Kursleiter Walter Planitzer-Kocher (Stadtfeuerwehr Kapfenberg) und sein Mitarbeiter Löschmeister Walter Kremser (Stadtfeuerwehr Bruck a. d. M.) haben sich auch diesmal wieder mit sehr viel Umsicht und Mühe dieser schwierigen Aufgabe unterzogen und in einem einmonatlichen Kurs den Feuerwehmännern das umfangreiche Ausbildungsprogramm, das sich aus den Abschnitten Bergen, Befreien und Erste Hilfe zusammensetzt, vermittelt.

„Einige folgenschwere Hochwasserkatastrophen und der Ertrinkungstod von nicht rechtzeitig geborgenen Fahrzeuginsassen, die in die Mur gestürzt waren, haben gezeigt, daß die Freiwilligen Feuerwehren auch über gut ausgebildete Rettungsschwimmer verfügen müssen, zumal sie längst nicht mehr zur Bekämpfung von Bränden, sondern auch bei allen sonstigen Unglücksfällen eingesetzt werden“, erzählte der Kursleiter.

Was diese jungen und alten Idealisten in den wöchentlich zweimal abgehaltenen Kursen und Übungen erlernt hatten, wie sie ausgebildet worden sind, um Ertrinkende allein oder gemeinsam mit anderen Helfern aus den Fluten zu bergen, wie sie es verstehen, Verletzte sicher auf trockenen Boden zu bringen, und wie sie Wiederbelebungsversuche anstellen können, all das wurde am Sonntag in Voitsberg der Presse vorgeführt.

Der hilflos im Wasser treibende Mensch ist in seiner Verzweiflung die größte Gefahr für den Retter. So müssen

die Männer, die sich die Lebensrettung zur Aufgabe gemacht haben, vorerst eine ganze Reihe von Griffen üben, die vielleicht herzlos und brutal anmuten, die aber unbedingt lebensnotwendig sind. Wenn dieses Befreien aus der Hand-, Brust- und Halsumklammerung für den Retter schon in Fleisch und Blut übergegangen ist, wenn der Würgegriff bereits erfolgreich abgewehrt werden kann, dann kommen nach den Befreiungsgriffen an Land die ersten Übungen im Wasser. So mancher, der glaubte, ein guter Schwimmer zu sein, mußte nun die Erfahrung machen, daß an den Rettungsschwimmer weit größere Anforderungen gestellt werden! Da heißt es zuerst 15 Minuten Dauerschwimmen (davon fünf Minuten in Rückenlage ohne Armtätigkeit), dann folgen 100-Meter-Schwimmen, bekleidet mit Hemd und Hose, und anschließend das Entkleiden in Schwimmlage. Hierauf erfolgt 15 Meter Streckentauchen und zweimal 2-3 Meter Tieftauchen aus der Schwimmlage innerhalb fünf Minuten und Herausheben eines 2,5 kg schweren Gegenstandes. Atemtechnik, genaue Arm- und Beinarbeit sowohl beim Brust- als auch beim Rückenschwimmen, sind natürlich die Voraussetzungen für einen Rettungseinsatz.

Der Rettungsschwimmer wird nicht im schneidigen Hechtsprung in die Fluten tauchen, da er die Tiefe des Wassers nicht kennt und auch nicht weiß, welche Gefahren da unten lauern. Leicht angehockt und immer die Füße nach unten, gleich ob nach vorwärts oder nach rückwärts, so stürzt sich der Rettungsschwimmer ins Wasser. Und weil meist nicht Zeit ist, erst die Badehose anzuziehen, so müssen die Männer bei der Ausbildung auch mit der Arbeitsuniform in die Fluten. So muß man dann mit der vollgesaugten Uniform noch hundert Meter schwimmen und sich schwimmend der Bekleidungsstücke entledigen.

Besondere Bedeutung kommt natürlich dem Transportschwimmen zu. Von hinten ergreift der Retter den Ertrinkenden und faßt ihn unter den Armen. Nur mit den Beinen arbeitend, schwimmt er in Rückenlage dem Ufer zu. Leichter ist die Bergung, wenn gleich mehrere Retter zur Stelle sind. Bei der „Dreierbrücke“ stützt sich der zu Rettende mit den Händen auf die Schultern des vor ihm Schwimmenden und der Nachschwimmende trägt die Beine des zu Bergenden auf den Schultern. Bei der „Viererbrücke“ dienen zwei Männer als Handstütze und einer als Beinauflage.

Hat der Schwimmer den Verunglückten - oft unter äußersten Kraftanstrengungen - ans Ufer gebracht, dann muß er bis zum Eintreffen des Arztes mit den Wiederbelebungsversuchen beginnen. Zuerst wird der Geborgene auf den Bauch gelegt, damit das geschluckte Wasser abfließen kann. Dann legt man den Bewußtlosen auf den Rücken und der Kopf bleibt seitlich geneigt. Der Helfer erfaßt seine Arme und führt sie in rhythmisch gleichmäßigen Bewegungen zur Brust, wodurch Luft in die Lunge gepreßt werden soll.

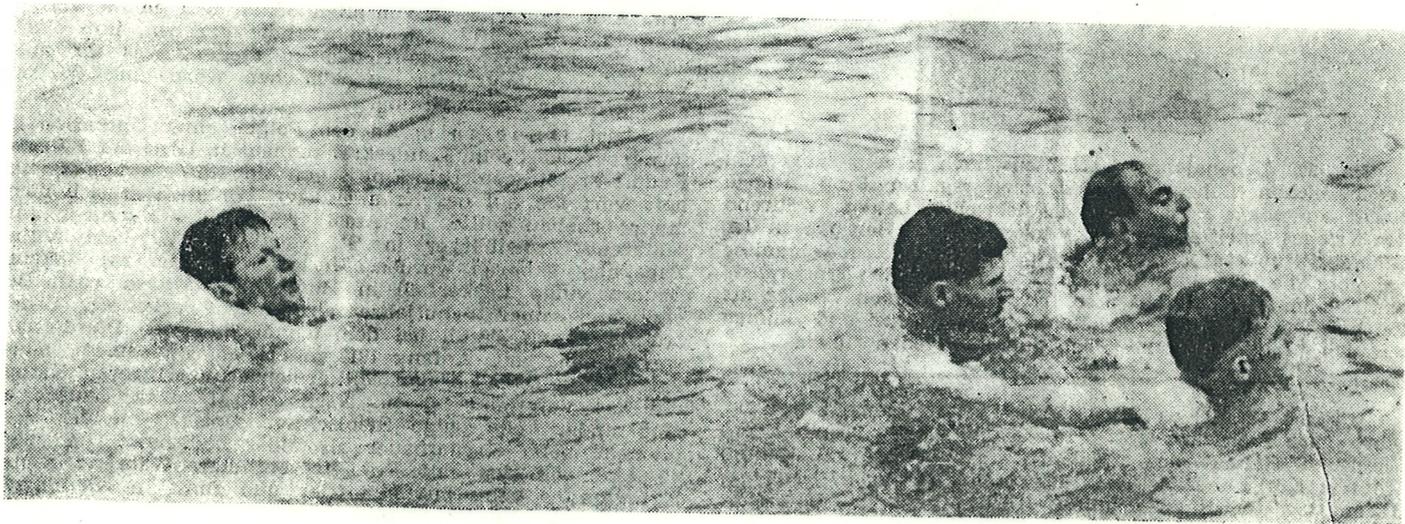


Foto: Blaschka, Graz